

Schmecken im Konditoreimuseum Zuckertüte

Kaffeeduft steigt uns die in die Nase, als sich an diesem sommerlich anmutenden Maiabend pünktlich – gefühlt eher „endlich“ - die Tore des Konditoreimuseums „Zuckertüte“ öffnen. Auf langen Tischen stehen klassische Porzellantassen bereit, die manch einen gleich in herrlichen Erinnerungen schwelgen lassen. Das sollte nicht das letzte Mal während unserer genüsslichen Entdeckungsreise sein. „In einer kleinen Konditorei, da saßen wir zwei“ höre ich rezitieren und freue mich auf „Coffee to stay“ statt „to go“. Aber unsere Geduld wird auf die Folter gespannt. Schließlich kommt ja auch vor Weihnachten erst der Advent und die Fastenzeit vor Ostern.

Konditoreimeister Helmut Walbrodt erzählt so leidenschaftlich von seinem „nicht notwendigen, aber dennoch unentbehrlichen Kunsthandwerk“, dass einem das Wasser im Munde zusammenläuft, angesichts der lustvoll beschriebenen und reizvoll in Aussicht gestellten Kostproben. „Ich hab seit heut Mittag nichts mehr gegessen“ flüstert mir mein Tischnachbar zu. Und auch bei mir steigert sich der Appetit auf Süßes und auf Leben merklich. Und dann: Bescherung!

Überraschung: Denn herzlich geht's los, herzlich eh. Welche Köstlichkeit sich wohl unter dem verlockenden Teigmantel befindet? Alles Käse? Nicht Fisch, nicht Fleisch? Doch, von alledem etwas... sehr lecker! Macht Lust auf mehr! Auch die Ausführungen des „Meisters“ kann man sich auf der Zunge zergehen lassen, als er uns dann durch die Welt der kulinarischen Genüsse und ihrer Geheimnisse führt. Bin ich in einem Museum, einem Handwerksbetrieb, einer Konditorei, einer Andacht oder in einer Zauberschule gelandet? Auf jeden Fall in einem Kindheitstraum. Es wird getuschelt, gemauschelt, geplaudert, interessiert nachgefragt und –wie gesagt - viel in Erinnerungen geschwelgt.

Und dann natürlich wieder probiert, genascht und genossen: Puddingcremes, Konfekt, Schokolade... Gibt es eigentlich irgendjemand, dem zwischendurch nicht der Film „Chocolat“ in den Sinn gekommen ist? Und wenn ich in die strahlenden Gesichter all derer schaue, die gerade wieder auf den Geschmack gekommen sind, dann vermute ich: Manch anderer Film läuft da noch in den Köpfen ab, an sinnstiftende Momente im Leben, bei der Liebe durch den Magen ging.

Aber wie in großer Runde über all das reden, was uns bei all dem „Lust auf Sinn“ gemacht hat? Nein, heute möchte ich mal eher stiller Genießer sein, dankbar für so vieles, was mein Leben versüßt, es eher leise meinem Nachbarn anvertrauen und ihn schwärmen hören; lieber noch mal der Beobachtung des Konditormeisters nachschmecken, die er vor der Apfelschälmaschine angesichts der Beobachtung macht, dass wir heute immer alles zu jeder Jahreszeit haben wollen: „Wir sind ja heute so verwöhnt! Obwohl: verwöhnt werden wir dabei eigentlich gar nicht mehr“.

Nicht nur mit Marzipanausdrucksformen – ach ja, Marzipan in drei Varianten gab's auch zur Verkostung, mit Rosenwasser zum Beispiel – weiß Hans Walbrodt und sein Team, das uns wunderbar verwöhnt, umzugehen, sondern auch sonst findet er treffliche Ausdrucksformen. Auf die Frage, ob ihm denn all das Süße nach so vielen Jahren selber noch schmecken würde, lächelt der alte Herr, nimmt eine Praline in die Hand und sagt: „Also, wenn Sie so was hier in die Hand nehmen und langsam im Munde zergehen lassen, und wenn das dann zum Gehirn steigt. Boah! Das zwingt einen geradezu, die Augen zu schließen.“